

Klaus-Jürgen Grün

Menschenähnlichkeit

**Zum Unterschied zwischen humanitärer
Freimaurerei und Religion**

EDITION TEMMEN

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Christine Klein, Bremen

© EDITION TEMMEN 2012

Hohenlohestr. 21 — 28209 Bremen
Tel. 0421-34843-0 — Fax 0421-348094
info@edition-temmen.de
www.edition-temmen.de

Alle Rechte vorbehalten
Gesamtherstellung: Edition Temmen

ISBN 978-3-8378-4041-4

Willst Du ins
Unendliche schreiten,
Geh nur im
Endlichen nach
allen Seiten.
(Goethe)

Inhalt

Vorwort	8
---------	---

Zur Einleitung: Praxis statt Glaubensbekenntnis

Vom »Toleranzbruder« zum Freimaurer	11
Freimaurerei ist keine Religion	17
Bewusstes Menschsein	18

I. »Homo necans« – Der Mensch, der rituell tötet

Realpräsenz des Fleisches	22
Die Ungeheuerlichkeit der Realpräsenz des Fleisches	24
Magie im katholischen Messritual	30
Abgeschwächte Glaubenswahrheiten	33
Magie und Pantheismus	34
Das Leben als Kunstwerk	36
Das ätzende Licht der Aufklärung	38

II. Ängstigt euch nicht!

Ausbeutung der Angst	40
Religion der Angst	44
Vertrauen statt Angst	46

III. Zauberverheißungen

Magie, Zauberei und Veredelung	50
Schwarze und weiße Magie	52
Aberglaube und Magie	56
Pseudorationalität	58
Katastrophenbewältigung	66

IV. Das Problem des menschlichen Größenwahns

Von Gottes Ebenbild zum Rauen Stein	70
»Alles ist Natur«	71
Moralische und religiöse Feindseligkeiten	74

Religion der Liebe und der Feindseligkeit	80
Entfremdete Liebe	85
Staatsbürgerliche Pflicht zur Religion	88
Ethische Feindseligkeit	91
Zwanghafte Mission	98

V. Vermeintliche Ursachen

Moralische Erdbeben	102
Naturereignisse als Strafe	103
Bekenntnisse zur Natürlichkeit	106
Scham vor dem Nächsten	107

VI. Das Sittengesetz

Negative Bestimmung	110
Das Wirkliche und die Vorstellung	113
Das Sittengesetz der Freimaurerei	117
Standardethiken	119
Gesinnungsethik oder Verantwortungsethik?	120
Zweierlei Ethik	122
Falsche Anreize	125
Überbordende Gefühle	127
Sprachkontrolleure	133

VII. Säkulare Menschenbildung

Menschenbildung nach dem Vorbild des Menschen	137
Kairologie statt Theorie der Ethik	146
Ein Weg zur humanitären Freimaurerei	152
Ritualerlebnis	155
Bescheidenheit	158
Humanitäre Bedeutung des Rituals	160
Die Loge als Spielraum	162
Fazit	165

Literatur	169
------------------	-----

Vorwort

Es gibt kaum etwas, was man »das Geheimnis der Freimaurerei« nennen könnte, wäre da nicht ihr ungeklärtes Verhältnis zur Religion. Auf einer Tagung über Esoterik und Freimaurerei gab die Historikerin Monika Neugebauer-Wölk einmal zu bedenken, dass es unverständlich sei, dass Männer ihre Kirche verlassen, um sogleich in deren Nachbarschaft eine gleiche, neue zu eröffnen. Denn so sähe es aus, wenn Freimaurer in ihrer Loge nichts anderes betrieben als einen Gottesdienst, wie sie ihn aus ihrer Kirche kennen.

Zu dieser Merkwürdigkeit fügt sich eine weitere Beobachtung: Den Freimaurern, die in ihren Logen eine Art Kirche betreiben, ist es peinlich, bei diesem Treiben erwischt zu werden. Sie erklären dann heilig, was sie täten, habe nichts mit Religion oder Kirche zu tun, und bestehen darauf, Freimaurerei zu pflegen. Interne Mitteilungen aber dokumentieren das Gegenteil – religiöses Glaubensbekenntnis, rituelle Blutmischung (*unio mystica*), Einswerden mit dem christlichen Gott. Warum ist es Menschen peinlich, solche Bräuche als Ausübung einer Religion zu bezeichnen? Warum beharren sie darauf, als Freimaurer anerkannt zu werden? Warum begnügen sie sich nicht damit, diese Erlebnisse in der Liturgie einer christlichen Kirche zu pflegen? Die Widersprüche in den Antworten auf diese Fragen verweisen auf das unklare Verhältnis zwischen Religion und Freimaurerei.

Verfolgen wir die Entwicklungslinien der Freimaurerei, die sich aus dem Geheimwissen der Hermetik speist, dann gewinnen wir eine Erklärung für diese peinliche Berührtheit, die manche Freimaurer nervös macht, wenn sie daran erinnert werden, dass sie ihre Loge eigentlich als eine Kirche ansehen. Die Gelehrten des Humanismus, wie sie im Umkreis von Pico della Mirandola und dem italienischen Neuplatonismus der Renaissance auftraten, waren zutiefst fromme Christen und zugleich vom Zweifel getrieben. Aus verschiedenen Gründen hielten sie die Schriften des Evangeliums für nicht authentisch. Sie versprachen sich Erkenntnis der eigentlichen Wahrheit Gottes und seines offenbaren Willens aus dem Studium der hermetischen Geheimwissenschaften kabbalistischer sowie altägyptischer Weisheitslehren und verfolgten das Ziel, mit diesem neuen Wissen besser als die katholische Kirche die vermeintliche Wahrheit des Christlichen in die Welt zu transportieren – Juden und Heiden zu bekehren.

Aus dieser Entwicklungslinie speist sich eine Grundströmung der frühen Freimaurerei, in der sich Abkehr von dem erstarrten Machtapparat des kirchlichen Christentums mit dem Anspruch verband, besser als die Kurie über Gott Bescheid zu wissen.¹

Die frühen Geheimlehren der Hermetik und Esoterik, der Mystik und der christlichen Kabbala sind Ausdruck einer progressiven Abkehr vom Wahrheitsanspruch der Kurie. Aber sie transportieren denselben Alleinanspruch auf Wahrheit des göttlichen Inhalts ihres Credendum. Sie erproben neue Erkenntniswege und gelangen zunächst in die magischen und alchimistischen sowie naturheilkundlichen Lehren.

Aber im Zeitalter der Aufklärung mischt sich ein neues Paradigma der Kirchen- und Religionskritik in dieses Geschehen. Galt der Zweifel an der Gültigkeit des in Griechisch

1 Vgl. hierzu Monika Neugebauer-Wölk, *Esoterische Religiosität und ihre Bedeutung für die Freimaurerei*, Vortrag auf der 36. Arbeitstagung der Freimaurerischen Forschungsgesellschaft *Quatuor Coronati* am 10. Oktober 2009 in Kassel, in: *Nachhall der Religion in der Freimaurerei – Betrachtung, Ursprünge, Wahrnehmung*, in: *Quatuor Coronati – Jahrbuch für Freimaurerforschung*, Nr. 47/2010, S. 97-109.

überlieferten Wortes Gottes in der neuplatonischen Hermetik und Esoterik dem Ziel, ein festeres Fundament der von Gott offenbarten Wahrheit zu erlangen, so zog mit der Ausbreitung einer historischen Bibelkritik in der Lessing-Zeit eine radikale Abwehr der Offenbarungswahrheiten ins philosophische Denken ein. Der Träger der Wahrheit war darin weder die Offenbarung der heiligen Schriften noch das philosophisch-theologische Geheimwissen der Neuplatonisten. Das Zeitalter der Aufklärung setzt an die Stelle beiderlei Vorstellungen von Wahrheit und Weisheit das Zauberwort »Vernunft«. Diese gesteigerte Stufe der Abkehr von der christlichen Dogmatik versetzt die frühere neuplatonische Stufe herab in den Stand einer reaktionären Denkweise.

Wenngleich *Vernunft* im 17. und 18. Jahrhundert auch nur ein neues Wort für das Absolute, das Göttliche, das Unvordenkliche ist, so weist es doch auf eine vollkommene Neubestimmung der Erkenntnisleistungen hin: Die Vernunft teilt Wahrheit auf natürlichen Wegen mit und jeder gebildete Mensch kann sich ihrer bedienen. Auch die Vernunft entspringt wie die Vorstellung von einem absoluten Gott und einer absoluten Wahrheit den Hirnfunktionen der Gelehrten. Aber sie hat eine demokratische Verfassung: Denn der Anspruch, die Wahrheit Gottes besser erfassen zu können, verliert sich in dem Maße, wie sich die Auffassung durchsetzt, dass Vernunft das vermeintliche Wissen Gottes jederzeit ersetzen kann. Wer seine Vernunft ausgebildet habe, werde sich aus seinem Stand der Unmündigkeit herausarbeiten können, verkündete Immanuel Kant zum Schrecken all derjenigen, die die Ständeordnung für eine von Gott eingerichtete und unabänderliche Hierarchie hielten. Wer an diese Vernunft glaubte, wusste bald auch, dass der Mensch durch Arbeit alles selbst vollbringen müsse, was ihm sein irdisches Glück steigern sollte. Keine Kraft war besser geeignet, die Macht der Priester, Theologen und Herrscher von Gottes Gnaden wirkungsvoller zu entmachten als der Glaube an die absolute Vernunft.

Vor allem aus dem englischen Deismus und aus der französischen Aufklärungsliteratur stammend, dringen die philosophischen Vernunftlehren in die deutsche Freimaurerei ein und führen zur Verunsicherung des frommen Denkens, bis sie in der Vernunftkritik Immanuel Kants ihren Höhepunkt erreichen.

Auf diese Weise entstehen zumindest in Deutschland zwei Freimaurereien. Auf der einen Seite entwickelt sich der Nachhall der Weisheitslehren zu einer Vorstellung, besser über das Religiöse Bescheid zu wissen und damit umzugehen, wenn man sich seiner als Freimaurer annimmt. Auf der anderen Seite marginalisiert der Vernunftanspruch aufklärerischer Wissenschaft jede dogmatische und an Offenbarung orientierte Religiosität in der Freimaurerei. Ersteres richtet seinen Erkenntnisanspruch auf eine Erkenntnis Gottes, Letzteres auf den Menschen. Ersteres glaubt, in den unveränderlich gültigen Überlieferungen religiöser Berichte etwas Wirkliches über Gott erfahren zu können, Letzteres betrachtet die Auskünfte über Gott bloß als die bis zur Unkenntlichkeit verzerrten Auskünfte über den Menschen selbst. Ersteres nennen wir religiöse Freimaurerei, Letzteres humanitäre Freimaurerei. Um mutwilligen Missverständnissen vorzubeugen, ist hier ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass in der humanitären Betrachtung keine Aussage über die Existenz oder Nicht-Existenz eines Gottes gemacht wird. Sie interessiert sich bloß für die im Menschen und im Diesseits selbst auffindbaren Gründe für den Gottesglauben. Auch der Vorwurf des Atheismus ist ein stumpfes Messer, um den Geist der Aufklärung zu schwächen. Beispielsweise ist der Glaube an einen deistischen oder epikurischen Gott vollkommen vereinbar mit der in diesem Buch eingenommenen Position. Und es ist keineswegs atheis-

tisch zu glauben, dass Gott glücklich sei und Menschen nichts zu seinem Glück beitragen können – weder durch Beten noch durch Missionieren. Der Vorwurf des Atheismus hat stets nur die Bedeutung, denjenigen, der anderes glaubt, als Ungläubigen zu verleumden. Er ist ein Manöver der Intoleranz, dessen sich die Anhänger fundamentalistischer Gottesauffassungen erfolgreich bedienen.

Heute werden beide Entwicklungsstränge künstlich zusammengehalten durch die Struktur der *Vereinigten Großlogen von Deutschland*. Ob durch sie tatsächlich etwas vereinigt wird, was seinem Wesen nach auch etwas Zusammengehöriges ist, wird die Zukunft erst zeigen müssen. In jedem Fall haben sich zwei vollkommen verschiedene Freimaurereien entwickelt, deren Unterschiede aus Gründen der Harmoniesucht nicht leichtfertig für identisch miteinander gehalten werden sollten. Dieses Buch ist der Versuch, Unterschiede vom Standpunkt der Philosophie der Aufklärung aus sichtbar zu machen. Sein Autor schreibt als Geisteswissenschaftler, der sich eingehend mit Freimaurerei und der Philosophie der Aufklärung seit Jahrzehnten befasst. Manche Auskünfte in diesem Buch mögen gleichwohl für manchen gottesfürchtigen Freimaurer schmerzlich sein. Doch die Furcht vor Verletzung einer für unverletzlich gehaltenen Wahrheit gehört nicht zur Ausstattung wissenschaftlichen Arbeitens. Einen Sterbenden lügt man hin und wieder an, um ihm das Sterben oder auch den Gedanken an den Tod zu erleichtern. Aber daraus eine allgemeine Pflicht zum Lügen ableiten zu wollen, wäre vermessen.

Mein besonderer Dank gilt für Diskussionen, Beratungen und Korrekturen Dr. Otto Kornmeier, Christopher Sicurella, Samy Harraz, Thomas Forwe, Friedhold Andreas, Hans Koller, Professor Alfred Schmidt, Dr. Yasmin Largiadèr, Professor Hans-Hermann Höhmann, Wolf-Dieter Kröning, Knut Schwieger sowie vielen Mitgliedern der Forschungsgesellschaft Quatuor Coronati.

Zur Einleitung: Praxis statt Glaubensbekenntnis

Vom »Toleranzbruder« zum Freimaurer

Als ich vor mehr als 20 Jahren meinem damaligen Freund, einem Stammhalter des schwäbischen Adels, von meinem aus der Philosophie gespeisten Interesse an der Freimaurerei erzählte, warnte mich dieser: »Freimaurer? – Klaus-Jürgen, halte dich so lange wie möglich fern von den Freimaurern. Das sind kleine Männer, die höchstens mal ein Bankdirektor werden, und sie beten den Teufel an.« In der Bibliothek des Schlosses, des Stammsitzes der Familie, zeigte er mir dann am Fresko im Gewölbe der Decke die moralische Weltordnung, wie sie ein katholischer Maler vor einem halben Jahrhundert festgehalten hatte. Die »guten« Menschen in der Mitte des Bildes, erleuchtet vom himmlischen Licht, die Verdammten, gruppiert am unteren Rand der Weltordnung an der Seite von Sigmund Freud und den Freimaurern – so entspricht es dem konservativen Geist des Christentums. Dass der Islam Freimaurerei ebenso verdamme wie die Heilsordnung der Christen, interessierte mich damals nicht. Ich konnte grundsätzlich nicht verstehen, dass Menschen aus religiösen Quellen einen ernst zu nehmenden Heilsweg herausklauben wollen; so wenig wie ich heute verstehen kann, dass Menschen aus Hieroglyphen der Mayas den Termin für den Weltuntergang im Dezember 2012 ablesen wollen.

Jedenfalls wusste ich, dass ich in der Nähe dieses Freundes das Wort »Freimaurer« nicht mehr aussprechen durfte, wenn ich die Freundschaft nicht auf eine Zerreißprobe stellen wollte. Nun bewirkte die Warnung keinesfalls Abkehr von der Freimaurerei, sondern steigerte mein Interesse. Sie stärkte auch mein Interesse für das Verständnis der Entstehung, des Nutzens und der Wirkungsweise religiöser Überzeugungen. Aber was nicht weniger wichtig war, ich versuchte zu verstehen, warum der gut gemeinte Rat eines Freundes in solchen und ähnlichen Fällen das Klima der Unredlichkeit erzeugen musste. Denn eigentlich wollte ich einen Freund, vor dem ich keine Geheimnisse aufzubauen brauchte, nun aber wurde das geheime Interesse zum trennenden Bestandteil der Freundschaft.

Die Freundschaft hat sich freilich abgekühlt; er ist katholischer geworden und ich freimaurerischer. Katholischer zu werden beinhaltet zahlreiche Elemente. Es heißt zunächst, dass sich bei meinem Freund ein Glaube verstärkt hat, der eigentlich schon längst von der Aufklärung überwunden war: der Glaube daran, dass die Vorstellung von Gott und seiner Geschichte ein historisches Ereignis genau so widerspiegeln, wie es geschehen sei. Ich staunte nicht wenig darüber, dass die seit 400 Jahren in Europa zusammengetragenen Ergebnisse einer historischen Bibelkritik nicht bis zu seinem Schloss vorgedrungen waren. In der Bibliothek waren auch weder die Bücher Lessings noch diejenigen Goethes zu finden. Geradezu infantil nahm er die Überlieferung des katholischen Christentums als einen historisch gültigen Bericht wahr.

Heute weiß ich, dass es kein Privileg des Hochadels ist, die »kopernikanische Wende« – wie Kant die Einsicht nannte, dass unsere Vorstellung von den Dingen mitnichten identisch sein muss mit den Dingen selbst – verschlafen zu haben. Das naive Bewusstsein lernt nur durch geduldige Bildung, dass es seiner Bequemlichkeit und nicht der Wirklichkeit ange-

messen ist, sich sein eigenes behagliches Bild von der Realität zu zeichnen. Es gehört schließlich ein weiteres Maß an Bildung dazu zu erkennen, dass das Bewusstsein bei seinen Konfabulationen nur so viel gelten lässt, wie es als schmeichelnd empfinden kann. Auch in der Freimaurerei blühen Spielarten, die eigentlich das Bewusstsein eines frommen Menschen widerspiegeln, der mehr darum fürchtet, seine Religion könnte beschädigt werden, statt sich ein Bild zu entwerfen von Freimaurerei.

Hinter die Einsichten der kopernikanischen Wende kann man nicht einfach durch Redeverbote oder durch Machtsprüche zurückfallen. Aber Religionen haben einen wirkungsvollen Mechanismus ausgebildet, sich gegen Kritik zu immunisieren: Wer die unliebsamen Eigenschaften von Religionen unverhüllt ausspricht, gerät automatisch in den Verdacht, intolerant, religionsfeindlich und atheistisch zu sein – völlig unabhängig davon, ob dies zutrifft oder nicht. Diese Immunität erzeugt ein unvollständiges Bewusstsein von Religion und Kirche. Während beispielsweise das Resultat der historischen Bibelkritik zu dem längst eindeutig belegten Ergebnis geführt hatte, das der Bibelforscher Gerd Lüdemann in dem Satz zum Ausdruck bringt: »Benedikts Jesus hat es nie gegeben«, kämpfen fortschritts- und aufklärungsfeindliche Kräfte dafür, dass solche Forschungsergebnisse in Zukunft zu unterbleiben hätten.² Allen voran verstärkt der gegenwärtige Papst einen aufklärungsfeindlichen Prozess. Das schuldet er nicht nur den konservativen Elementen seiner Kirche, sondern auch all denen, die ihr Dasein nicht von Menschen und ihrer Menschenähnlichkeit herleiten. Ihnen allen ist der unbeschädigte Glaube an ihre Herkunft von einem Gott wichtiger als Plausibilität, Widerspruchsfreiheit und Klarheit ihrer Gedanken. Es ist das Recht der Religionen und ihrer Kirchen, diesen Glauben zu wahren. Aber es ist überflüssig und verwischt die wesentlicheren Unterschiede, wenn Freimaurer den Zwang verspüren, sich als solche zum Anwalt einer Religion und Kirche zu erklären.

Leider erleben fromme Menschen allzu häufig die Forderung nach redlicher wissenschaftlicher Argumentation gegenüber dem Papst sowie den Nachweis feindseliger Impulse im Kirchtum und im religiösen Bewusstsein als Religionsfeindlichkeit oder Kirchenfeindlichkeit. Ich möchte daher gleich zu Beginn um Verzeihung bitten, dass durch meine Ausführungen religiöse Empfindlichkeiten verletzt werden können. Ich halte es jedoch für redlicher, darum zu bitten, diese Verletzungen gegebenenfalls auszuhalten, statt mit großem argumentativem Aufwand entscheidende Stellen im Stil kunstvoller Diplomatie so zu formulieren, dass sich niemand wirklich angesprochen fühlen muss. Es ist nämlich falsch zu meinen, wir leisteten den Kirchen und Religionen dadurch einen Dienst, dass wir aus Angst vor gekränktem religiösem wie auch kirchlichem Denken offenkundige Ungereimtheiten, Widersprüche und Unredlichkeiten unausgesprochen lassen. Wir würden damit auch dem Vorurteil nachgeben, dass Kritiker religiösen Denkens stets religions- oder kirchenfeindlich gesinnt seien.

2 Am 10. März 2011 erschien in der *Frankfurter Rundschau* Lüdemanns Rezension des zweiten Bandes der Jesus-Monografie Ratzingers, die mit der Schlagzeile überschrieben war: »Benedikts Jesus hat es nie gegeben.« Denn »Benedikt gaukelt dem Leser Heilstatsachen vor, deren Geschichtlichkeit von der historischen Kritik widerlegt worden ist«. Das ist nun eine missliche Lage für den Chef einer Firma, die ihren Kunden versprochen hat, dass es sich bei ihrem Produkt nicht um eine Illusion handelt. Dem Papst bot sich nur ein Ausweg aus dieser misslichen Lage. Er musste der Forschung Ketten anlegen. »Die historische Kritik hat die Bibel zerzaust«, verkündete Ratzinger ausdrücklich bereits 2005 gemeinsam mit Marcello Pera, in dem dünnen Bändchen *Ohne Wurzeln. Der Relativismus und die Krise der modernen Kultur*.

Den Anspruch auf Immunität gegen Kritik verteidigen Religionen in der modernen Welt zu Unrecht, wengleich auch aus berechtigter Notwehr. Indem Freimaurerei ihre Tugend der religiösen Toleranz von einer bestimmten Religion als nur ihr gegenüber gültig und dadurch zum Monopol erklären lässt, trägt sie zu jener Immunisierung bei und verliert den ursprünglich in ihr angelegten religionskritischen Impuls. Es ist eine Eigenschaft undemokratisch verfasster Staaten, wenn sie Menschen sogar zum Tode verurteilen, weil sie Mohammed beleidigt haben könnten. Hinter dem Anspruch, den eigenen Gott vor Beleidigungen schützen zu müssen, verbirgt sich aber auch in den Spielarten des Christlichen nichts anderes als Feindseligkeit gegenüber Andersgläubigen.

Katholischer-Werden heißt zudem, Philosophie in den Dienst der Verbreitung des eigenen Glaubens zu stellen. Die in unserer Kultur vorherrschende Religion möchte vor allem die Universitäten einbinden in dieses Geschäft. Der Prozess der Unterwanderung von Wissenschaft durch Religion würde kaum von der Öffentlichkeit akzeptiert werden, wenn er nicht im Verborgenen und zum Teil aufgrund unredlicher Einflussnahme geschähe. An der Forderung, das universitäre Theologiestudium katholischer zu machen, wie es die Kongregation für das katholische Bildungswesen im Vatikan fordert, erkennen wir die antimodernistische Geisteshaltung der Funktionsträger. Dort wird der Rückschritt hinter die kopernikanische Wende der Aufklärung als ein notwendiger Bestandteil des Heilswegs mit wissenschaftlichem Anspruch verkündigt:

»Indem die Philosophie zur Vertiefung des offenbarten Wortes Gottes mit seinem Charakter als transzendente und universale Wahrheit beiträgt, verhindert sie, auf dem Niveau der religiösen Erfahrung zu verharren. Zu Recht wurde beobachtet: »Die Krise der nachkonziliaren Theologie ist in weitem Maße eine Krise ihrer philosophischen Fundamente [...]. Wenn aber die philosophischen Grundlagen nicht geklärt werden, dann verliert die Theologie den Boden unter den Füßen. Denn dann ist nicht mehr klar, bis zu welchem Punkt der Mensch wahrhaft die Realität erkennen kann und auf welchen Grundlagen er denken und sprechen kann.«³

Philosophie im Dienst des Glaubens macht sich zum Anwalt eines falschen Wissens. Auch eine philosophische Betrachtung der Freimaurerei hat keine Gründe, sich gegen den Stand der wissenschaftlichen Forschung zu wenden oder diesen sogar durch Machtsprüche rückgängig machen zu wollen.

Dass dies jedoch der Anspruch einer theologischen Philosophie ist, zeigt das genannte Dekret, das sich als Anregung zur »Reform des Studiums der Philosophie an kirchlichen Institutionen« versteht. Der Leiter der Kongregation, Kardinal Zenon Grocholewski, kritisierte bei der Vorstellung die »Schwäche der philosophischen Ausbildung, die an vielen katholischen Fakultäten zu verzeichnen«⁴ sei. Katholischer zu werden bedeutet demnach eine Distanzierung zu den Fortschritten der Philosophie, des Denkens und dem Erfassen dessen, was als wahr gelten kann.

Doch zu meinen, es wäre bloß das Katholische, das der Wissenschaft einen religiösen Mantel überstülpen möchte, macht es denjenigen zu leicht, die dasselbe Ziel verfolgen,

3 http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/ccatheduc/documents/rc_con_ccatheduc_doc_20110128_dec-rif-filosofia_ge.html.

4 Aus *Information Philosophie*, 3/2011, S. 82 f.

aber von sich sagen können, sie seien gar nicht katholisch. Eine Reihe von Naturwissenschaftlern wirft vor allem der amerikanischen *Templeton Foundation* vor, den tiefen Graben zwischen Religion und Naturwissenschaften klammheimlich zuschütten zu wollen, »um Gott einen Platz im evidenzbasierten Weltbild einzuräumen«. Die Stiftung lasse es fälschlicherweise so erscheinen, »als würden Religion und Naturwissenschaften dieselben Interessen verfolgen«. Das Vorhaben der *Templeton Foundation* gleiche dem Versuch, »Astrologie mit Astronomie, Voodoo mit medizinischer Forschung zu vermischen«, wie es in einem Bericht der *Süddeutschen Zeitung* lautet.⁵

Religionen und Kirchen haben das Bestreben, in allen Lebensbereichen anwesend zu sein. Das ist aber nicht immer wünschenswert. Andere gesellschaftliche Bestrebungen bemühen sich gerade um eine Trennung zwischen Kirchen und politischen sowie wissenschaftlichen Interessen. Doch das wertet religiöses Denken bereits als Feindseligkeit ab. Katholischer zu werden bedeutet auch, dass der Geist der Kirche unbemerkt in zunehmend mehr Lebensbereiche einfließe.

Was aber heißt es, freimaurerischer zu werden? Wenn gleich dieses Buch als Ganzes eine Antwort auf diese Frage zu geben versucht, ist zunächst hervorzuheben, dass der Alleinanspruch einer bestimmten Religion und Kirche auf Gegenwärtigkeit in allen Lebensbereichen aufhört, ein anerkanntes Glück zu bedeuten. Unterschiede zwischen Religion und Humanität werden nicht länger schamhaft verschwiegen. Aufgabe der Freimaurerei ist es dann nicht mehr, die Probleme der Kirchen zu lösen.

Das Buch wird darlegen, dass es vor allem in Deutschland zwei Freimaurereien gibt. Eine kleine Gruppe von Mitgliedern der *Großen Landesloge* oder des *Freimaurerordens* verteidigt, wenn man mit ihnen spricht, stets die katholische oder evangelische Kirche – niemals aber die Freimaurerei. Sie beanspruchen, durch ihre Rituale Jesus Christus ähnlich zu werden.⁶ Damit treten sie in Konkurrenz zu den Kirchen und verletzen das für Freimaurerei maßgebliche Gebot der religiösen Toleranz. Unter ihnen habe ich leider dieselbe Feindschaft gegenüber der philosophischen Aufklärung angetroffen, wie sie mir aus den schwärzesten Kreisen der katholischen Kirche vertraut ist. Nicht immer geschieht diese Vermischung von Religion, Kirche und Freimaurerei mit Absicht und bewusst. Aber stets wehrt das jeweilige System oder auch nur ein einzelner Mensch die bloße Erinnerung an

5 <http://www.sueddeutsche.de/wissen/wissenschaft-und-glaube-forschen-fuer-den-spirituellen-fortschritt-1.1082574>.

6 Die 1973 beschlossene Ordensregel grenzt im 3. Abschnitt jede andere Religion aus, wenn es lautet: »Die Bibel bleibt daher die unerschütterliche Grundlage unserer Ordenslehre, sie ist die Hauptquelle unseres Bekenntnisses, unser höchstes, auf dem Altar liegendes maurerisches Licht.« Warum der Freimaurerorden auf seiner Homepage nicht diese Forderung bekannt gibt, sondern sich auf damit im Widerspruch stehende Ziele wie Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit beruft, kann nur dadurch erklärt werden, dass seine Mitglieder selbst fürchten, die Bekanntgabe dieser Ordensregel könnte manchen Suchenden abschrecken. Eine Unterscheidung der Ordensregel zum fundamentalistischen Charakter der Aussagen wie derjenigen Charles Taze Russells – Mitgründer der religiösen *Wachturm-Gesellschaft* und der sich anschließenden Religionsgemeinschaft der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung, die heutigen Zeugen Jehovas – ist kaum erkennbar. Russell verkündet eine ähnliche Verschmelzung der Freimaurerei mit Christus, die für einen aufgeklärten Freimaurer nicht akzeptabel ist: »Der große Meister unseres hohen Ordens der freien und anerkannten Freimaurerei, der Herr Jesus Christus, legte das Fundament all dessen ... Er hat die Grundlage (Fundament) für hohes und anerkanntes Maurerhandwerk (Freimaurerei) und alles, was sich darauf bezieht, gelegt. Er gründete einen großartigen Orden, dem wir angehören, den Orden der freien und anerkannten Freimaurerei.« (Zitiert nach der Kinderschutz-Organisation www.kids-lev.com.)

diese Tatsache mit irrationaler Machtgebärde ab. Das Manöver der Abwehr bedient sich zumeist der Forderung nach religiöser Toleranz: Es verletze das Gebot religiöser Toleranz, wenn jemand die Verschmelzung mit Jesus Christus als einen berechtigten freimaurerischen Anspruch kritisiere. Aber wer durch solche Ansprüche bereits seinerseits jede religiöse Toleranz gegenüber anderen Religionen ausgeschaltet hat, ist nicht wirklich an Toleranz interessiert und kann solche auch nicht mehr von anderen einfordern, ohne unglaublich zu sein.⁷

Auch diese scheinbar freimaurerischen Systeme erachten es bereits als Kirchen- oder Religionsfeindlichkeit, ja sogar als Atheismus, wenn jemand es für nicht ratsam hält, hinter bestimmte Fortschritte der philosophischen Erkenntnis zurückzufallen. Es gehört jedoch allein zu den Problemen der Religion und der Kirche, den Anspruch auf absolute Wahrheit ihrer geistigen Inhalte zu verteidigen und gegen die entzaubernden Kräfte der Wissenschaft in Schutz zu nehmen. Und es ist nicht Aufgabe der Freimaurerei, in dieser Verteidigung längst verlorener Posten erfolgreicher sein zu wollen. Daraus folgt für manche Freimaurer, die ihre Religion als etwas Heiliges erachten, ein schmerzlicher Verzicht.

Als oberster Grundsatz für eine humanitäre Freimaurerei gilt aber, dass der Bruder beim Eintritt in einen Tempel der Freimaurer seine eigene Religion und Kirche außen vor lässt. Humanitäre Freimaurerei wird beispielsweise gepflegt von den Mitgliedern der Großloge der *Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland* (A.F.u.A.M.v.D.). Diese gilt mit ihren fast 10.000 Mitgliedern und 260 Logen als die bedeutendste deutsche Großloge. Der humanitäre Freimaurer mag persönlich die Elemente seiner Religion auch im Freimaurer-Tempel wiedererkennen. Doch bleibt dies sein Privaterlebnis. Möchte er jedoch einwirken darauf, dass dieses Erlebnis zum allgemeinen Erlebnis im Tempel wird, dann trägt er nicht nur ein fremdes Interesse in die Loge hinein. Er setzt sich auch in Gegensatz zu seiner Kirche und maßt sich zudem priesterlichen Status an, wenn er etwa

7 Unter anderem aus einer Zirkelkorrespondenz des Freimaurerordens, der Ansprache des Jahres 2005 (ZK9/2005), geht unzweifelhaft hervor, dass sich der Freimaurerorden der Großen Landesloge als eine Religion versteht, die sich auf ein christliches Glaubensbekenntnis stützt. Ordens-Brüder leugnen stets, dass es ein solches Glaubensbekenntnis gebe, und setzen sich dadurch in Widerspruch zu verbürgten Fakten. Die Forderung nach Klärung solcher Widersprüche werten Funktionäre des Freimaurerordens als Einmischung in ihre inneren Verhältnisse, die sie mit juristischen Mitteln zu verhindern versuchen. Aber wo Worte den Taten widersprechen, hat das Wort keine Geltung. In besagter Zirkelkorrespondenz tritt der Ordensmeister vor die Gläubigen und sagt: »Bei meinem Eintritt in den Tempel haben wir drei Schläge meines Amtshammers vernommen. Um den Schaft ist das lateinische Glaubensbekenntnis eingraviert. So oft dieser Schlag in unserer Gemeinschaft ertönt, ist dieser Ton zugleich auch Erinnerung für alle Brüder, an die christlichen Hauptlehren des Ordens Gelübdes zu denken, das da lautet: ›Höret die Stimme des Predigers in der Wüste, er war nicht das Licht, sondern dass er Zeugnis gäbe vom Licht, auf dass alle durch ihn glauben. ... Und das Wort ward Fleisch und wohnt in uns voll Gnade. ... Und hat den heiligen Geist gesandt, damit der Mund seiner Schüler geöffnet werde.« Fester könnte dem Glaubensbekenntnis kaum Geltung verschafft werden als dadurch, dass es in den Amtshammer eingraviert ist.

Auch aus seinen Ordensregeln geht hervor, dass sich der Freimaurerorden als eine religiöse Weltanschauung versteht, die den unveränderlichen Wortlaut der Bibel zur Voraussetzung ihres Lehrgebäudes gemacht hat. Die Errungenschaften einer historischen Bibelkritik sind dort so wenig zur Kenntnis genommen wie in der inneren Dogmatik der katholischen Kirche. Gegen die Mitgliedschaft in einem solchen Verein ist nichts einzuwenden. Sie hat bloß nichts mit den Zielen der Toleranz, der Aufklärung, der diesseitigen Werkätigkeit der Freimaurerei zu tun.

im Namen des christlichen Gottes Liturgien zelebriert und eine Verschmelzung mit Jesus heraufbeschwört. Dass so etwas als eine Beleidigung der inneren Glaubensgewissheiten der christlichen Kirchen wahrgenommen werden könnte, ist nur allzu verständlich.

Das einleitende Erlebnis mit einem Freund unterstreicht meine These, dass sich Freimaurerei vor dem Hintergrund des religiösen Bewusstseins definiert. Viele glauben jedoch, Freimaurerei sei deswegen eine Religion oder ein schlichter Religionersatz, aber das ist falsch. Richtig scheint nur die Aussage zu sein: Wenn es keine Religion gäbe, gäbe es auch keine Freimaurerei. Um darzustellen, was dies bedeutet, habe ich dieses Buch geschrieben. Es ist ein Bekenntnis – freilich kein Glaubensbekenntnis – zur Freimaurerei.

Ich schreibe als ein Autor, der ebenso der Freimaurerei wie der Philosophie zugewandt lebt und arbeitet. Aber so wenig ich mich zu jeder beliebigen Obödienz der Freimaurerei bekenne, so wenig verteidige ich jede Form der Philosophie. Philosophie betrachte ich wie die Freimaurerei als eine Praxis. Sie teilt keine letztgültige Theorie oder absolute Wahrheiten und schon gar kein Heilsversprechen mit.⁸

Der Begriff der *Praxis* steht für den Vorrang all dessen, was Menschen tun, vor demjenigen, was sie über sich und die Welt sowie dem, was sie darüber vermuten, denken oder glauben. Diese Praxis transportiert mehr Wahrheit über den Menschen als seine vermeintlich wahren Reden und Gedanken. Der Begriff der *Praxis* ist für die Hauptströmungen der Philosophie ebenso bedrohlich wie für manche Freimaurer. Das Buch möge beitragen zu einem Bewusstsein für den Wert der Praxis und den Beitrag, den Freimaurer zur Steigerung dieses Wertes leisten können.

Seit meinem Philosophiestudium, das ich im Anschluss an eine berufliche Praxis als Chemielaborant ergriffen hatte, beschäftigt mich der philosophische Begriff der *Praxis*. Ich verstehe ihn im Sinn der Tradition, die Alfred Schmidt – auch im Andenken am Ernst Bloch – an der Frankfurter Universität repräsentiert. Und bei Ernst Bloch bin ich zum ersten Mal durch ein philosophisches Buch zum Nachdenken über Freimaurerei angestoßen worden. Es geschah an der Stelle *Prinzip Hoffnung*, wo er von den »deistischen Toleranzbrüdern« spricht.⁹ Die überaus kritische Textstelle sowie das gesamte Buch wurden für mich zum Beleg, dass Toleranz nicht vom Himmel fällt, keine »gesittet-wahnhaftige Mummerei« erfordert und auch kein religiöses Bekenntnis zu ihr, sondern Praxis. Um in der Tugend der Toleranz tüchtig zu werden, bedarf es nicht eines bestimmten Bekenntnisses oder einer bestimmten philosophischen Lehre, sondern der Praxis. Ich muss mich in Toleranz üben, wenn ich in Toleranz tüchtig werden will. Und das Medium der Übung ist die Arbeit.

8 Zur Geschichte der Freimaurerei ist in diesem Buch wenig gesagt. Es gibt zahlreiche Studien darüber. Eine knappe und moderne Darstellung der Entwicklung der Freimaurerei finde ich bei Hans-Hermann Höhmann, *Zur Einführung. Freimaurerei in Deutschland: Ein Überblick im Kontext von Geschichte, internationalen Entwicklungen und freimaurerischen Konzeptionen*, in: Ders., *Freimaurerei – Analysen, Überlegungen, Perspektiven*, Edition Temmen, Bremen 2011, S. 12–51.

9 Ernst Bloch, *Das Prinzip Hoffnung*, Bd. II., Suhrkamp, Frankfurt am Main 1982, S. 839.

Freimaurerei ist keine Religion

Von hier aus eröffnet sich der Weg zur *humanitären* Freimaurerei. Ich will sie deutlich trennen von einer *religiösen* Freimaurerei. Während in der religiösen Freimaurerei der Bruder unnötigerweise geschont werden soll vor der Einsicht, dass der Wunsch nach Gottesähnlichkeit eine Form des Größenwahns bedeutet, verzichtet die humanitäre Freimaurerei gänzlich auf diesen Anspruch des Ähnlichwerdens mit einem anderen Wesen als dem menschlichen. Es gibt Formen des Religiösen, in denen Gott nicht so wichtig genommen wird, manche haben gar nichts mit einem Gott zu tun, über den wir ohnehin nichts wissen. Wenn schließlich in der Freimaurerei von einem Gott die Rede ist, dann kann er nur im Sinne eines Postulats der Vernunft verstanden werden, keinesfalls als eine real existierende Wesenheit. Alles andere wäre der anmaßende Versuch, über Gott Bescheid wissen zu wollen oder eine echte Erkenntnis über ihn verbreiten zu können.

Solcherlei Ansprüche gehören in die Sphäre der streng theistischen Religionen und deren Gelehrten. Freimaurerei würde zur Religion werden und damit vollkommen überflüssig, wenn sie das gleiche Ziel verfolgte. Vielmehr erleben wir in der Freimaurerei eine schrittweise Verkleinerung des Unterschieds zwischen Gott und Mensch, aber nach derjenigen Richtung, die der *Kongregation für das Bildungswesen* des Vatikan gerade nicht entspricht: Nicht der Mensch wird dem Gott ähnlich, sondern Gott wird als ein Ausdruck des Menschseins erkannt. Gott erweist sich dabei als das dem Menschen entfremdete Bewusstsein.

Wir erkennen diese erreichte Stufe des Selbstbewusstseins des Menschen daran, dass in einer echten Freimaurerloge nicht von Gott als von einem real existierenden Wesen gesprochen wird. Nur in Kirchen wird von Gott als von einem real existierenden Wesen gesprochen. Vielen fällt es jedoch allein schon schwer einzusehen, dass mit der Forderung, in einer Freimaurerloge nicht von Gott als dem real existierenden zu sprechen, keine Aussage darüber gemacht wird, ob Gott existiere oder nicht. Wenn sie die Antwort auf die Frage, ob Gott existiere oder nicht, in der Schwebe lassen sollen, geraten fromme Menschen sehr schnell in einen Konflikt. Denn vor allem der christliche Mensch holt sich aus zahlreichen alltäglichen Erlebnissen und Gesprächen eine Bestätigung dafür, dass er an den richtigen und wirklichen Gott glaube. Jedes In-der-Schwebe-Halten nährt seinen Zweifel. Und das Zweifeln muss wie das Denken auch erst gelernt werden. Dieses Lernen geschieht nicht als ein intellektueller Klimmzug, sondern durch Praxis.

Die Metapher vom *Allmächtigen Baumeister aller Welten* (ABAW) beruht auf der Einsicht, dass jede explizite Aussage über ein solches Wesen, also auch, ob es existiere oder nicht, nicht mehr zum Bereich der Freimaurerei gehört. Es ist eine Art Lackmustest, ob einer sich als Freimaurer oder als einer, dem seine Religion nicht mehr genüge und trotzdem nicht von ihr loskommt, versteht.

Von ABAW etwas Bestimmtes aussagen zu wollen – ob und wo er existiere; ob und wem er sich allein offenbart habe; ob er einer oder viele sei; ob er gut oder böse sei; ob Menschen seinen Willen kennen und umsetzen sollen und vieles mehr –, übersteigt die Zuständigkeit der Freimaurerei. Diese Aussagen wären Aussagen über Gott selbst, und sie werden in Kirchen und Religionen getroffen. Freimaurerei teilt kein Wissen über Gott mit und hält die Antworten auf solcherlei Fragen in der Schwebe.

Stattdessen versteht Freimaurerei die jeweiligen Antworten auf solche und ähnliche Fragen als Auskünfte über den Menschen. Denn es enthält immer in erster Linie eine Aussage über den Menschen selbst, wenn er Götter mit bestimmten Eigenschaften anbetet und wünscht, mit ihnen zu verschmelzen.

Was es bedeutet, dass wir es nur mit verzerrten, idealisierten, übersteigerten Bildern vom eigenen Menschsein zu tun haben, wenn in der Freimaurerei von Gott die Rede ist, wird in diesem Buch deutlich werden. Es setzt die Lehre von Gott als einem Postulat der Vernunft des Aufklärungsprozesses voraus, in dem die Entfremdung zwischen Gott und Menschen in einem ersten Schritt aufgehoben ist. Was uns von Gott vertraut ist, ist stets etwas Menschliches. Wer glaubt, Eigenschaften eines Gottes erkannt zu haben, muss sich zuerst der Frage aussetzen, ob er da nicht ausschließlich Dinge erkannt habe, die bloß sein Menschsein betreffen. Doch wer so fragt, muss bereits den Zweifel aushalten können.

Hinter die Resultate dieses Prozesses können wir nicht einfach, weil es uns beliebt, zurückschreiten. Sobald nämlich Menschen erkannt haben, dass der Wunsch, einem Gott ähnlich zu sein, nichts anderes bedeutet als der Wunsch des Menschen, sich selbst ähnlich zu werden, verliert das Heilsversprechen seinen Sinn. Natürlich möchten Funktionäre der Kirche nicht, dass ihre Mitglieder am Heilsversprechen zu zweifeln lernen. Doch der Wunsch nach Gottähnlichkeit ist gleichwohl in vielen dieser Fälle auch nur noch der verschleierte Wunsch des Menschen nach Ähnlichkeit mit sich selbst. Nur weil er das Ziel seiner Wünsche so weit von der Wirklichkeit entfernt hatte, begegnen ihm noch bis heute seine eigenen Wünsche als etwas Fremdes. Ist die Entfremdung allerdings einmal beseitigt, kann sie nicht durch Machtsprüche einfach wiederhergestellt werden.

Stets bedeutet es eine beachtliche Herausforderung, den Wert des Humanen nicht – wie es die theologische und philosophische Tradition zumeist pflegte – vom Wert eines Übernatürlichen ausgehend zu bestimmen, sondern allein aus den empirisch erfassbaren Bestandteilen des Diesseits.

Bewusstes Menschsein

Der Überbewertung eines Absoluten in Religionen und christlichen Kirchen entspricht in der hypermoralisierten Gesellschaft die Vorstellung von einem absoluten Guten. Im Gegensatz hierzu gibt es fast keine Gebote in der Freimaurerei. Ich meine damit Sätze, die als Imperative formuliert werden und speziell für Brüder Freimaurer gelten sollen. Es existieren keine Dogmen, die mit »Du sollst ...« beginnen. Warum dies eine Errungenschaft für das moralische Bewusstsein darstellt, wird in einem späteren Kapitel deutlich werden. Doch eine der wenigen Forderungen, an die man sich halten sollte, lautet, dass in den Logen nicht über Fragen der Religion und der Politik gestritten werden soll. Indem ich an vielen Stellen dieses Buches eine Analyse des religiösen Denkens betreibe, in der das Dilemma zwischen Sinn und Unsinn des religiösen Urteilens, aber vor allem auch die Gefahren und die Schäden, die es erzeugen kann, schonungslos herausgestellt werden, wird deutlich, warum Menschen ihre Religion aus dem rationalen Diskurs heraushalten, wenn sie das Glück, das ihnen ihre Religion bedeutet, nicht beschädigen wollen. Für diesen Wunsch nach unbeschädigtem Glück eines Menschen steht aber auch die Idee der Weltbruderkette, in der wir die individuellen Eigenheiten nicht leichtfertig zum

trennenden Bruch werden lassen wollen. Gleichwohl können wir nicht immer und überall das falsche Bewusstsein, das aus vielen religiösen Überzeugungen erwächst, perpetuierlich schönreden, bloß um zu vermeiden, dass ein religiöses Gefühl verletzt werde. Manchmal ist es besser, die Verletzung eines religiösen Gefühls auszuhalten als eine Zensur zur blinden Gewohnheit werden zu lassen.

Was ich unter einem falschen Bewusstsein verstehe, ist hier bereits zu erläutern. Ein richtiges Bewusstsein ist nichts anderes als bewusstes Sein. Wer also das Bewusstsein mit sich trägt, dass seine Abstammung von einem übernatürlichen Wesen zu erklären sei, dessen Dasein tatsächlich aber sehr viel plausibler auf natürliche Weise zu erklären ist, reflektiert in seinem Bewusstsein nicht sein bewusst gewordenes Sein, sondern das Sein eines Wesens, das er nicht ist. Bewusstes Menschsein bedeutet daher das bewusst gewordene Sein des Menschen und nicht das bewusst gewordene Sein eines anderen Wesens. Wer als Mensch glaubt, von Lebewesen eines fremden Sterns abzustammen, trägt ein falsches Bewusstsein bei sich. Der Mensch ist nicht die Hülle eines anderen Wesens oder das Zeichen einer geheimnisvollen Offenbarung. Er ist einfach nur er selbst.

Von hier aus betrachtet, entfaltet die real gemeinte Vorstellung, der Mensch sei einem Gott ähnlich oder habe diese Ähnlichkeit anzustreben, ein falsches Bewusstsein vom Menschen. Die Korrektur dieses falschen Bewusstseins liegt in der Forderung, dass der Mensch lernen müsse, dem Menschen ähnlich zu werden. Diese Korrektur ist ein wesentlicher Bestandteil der humanitären Freimaurerei. Welche Widerstände dabei zu beachten sind, zeigt dieses Buch auf.

Am Anfang der Menschwerdung steht die Verkleinerung der verfremdenden Einbildungen des Menschen, die Verkleinerung der Angst vor dem Tod und einem jenseitigen Strafgericht. Denn mit der Angst vor Strafe im Jenseits geht einher die Hoffnung auf Belohnung, die ein redlicher Mensch für seine Taten eigentlich nicht erwarten darf. Das Übel, das durch die falsche Hoffnung auf Belohnung im Jenseits in die Welt gekommen ist, erleben wir in der Gegenwart vor allem an den zahlreicher werdenden Suizidattentätern. Auch sie haben es auf ihrem Ausbildungsweg nicht gelernt, sich weniger wichtig zu nehmen. Das Symbol des rauen Steines und die Arbeit daran, dass er in ein Gefüge aus anderen Bausteinen in dieser Welt passe, ist ein Symbol dafür, dass wir dieses Leben nicht für ein anderes Leben leben. Ein Leben für ein erdachtes Leben in einer anderen Welt ist insofern ein verfehltes Leben, als es nicht gelernt hat, dort anzukommen, wo sich ein Individuum gerade befindet.

Schließlich ist vorab zu erwähnen, dass dieses Buch nicht geschrieben wurde, um letzte Wahrheiten zu verkünden, und schon gar nicht, um Freimaurerei auf eine bestimmte Philosophie zu verpflichten. Es ist auch nicht gegen Religionen oder den Gottesglauben geschrieben. Bezüglich Letzterem fordert es lediglich Enthaltensamkeit in der Bewertung vermeintlicher Erkenntnisse einer höheren Welt, von der wir nichts wissen können. Wem sein Glaube jedoch zu außergewöhnlichem Wissen verholfen haben mag, der soll sich glücklich schätzen und nicht denken, er könne seinen Zweifel dadurch bekämpfen, dass er andere nötigt, keinen Zweifel auszusprechen. Das Buch ist entstanden aus den Erlebnissen des Autors, der seit rund zwei Jahrzehnten vor allem die deutschen Freimaurerlogen bereist und schließlich als Vorsitzender der Freimaurerischen Forschungsgesellschaft *Quatuor Coronati e.V.* das geistige Klima deutscher Freimaurer kennengelernt hat. Dabei

hat sich bei ihm der Wunsch gebildet, dass Freimaurer die hier zusammengestellten Thesen, Forschungsergebnisse theologischer und philosophischer Disziplinen, ideologiekritischer Distanz zum Zeitgeist und Reflexionen über das Ritual- und Logenleben der Freimaurer gelassen zur Kenntnis nehmen mögen. Ich stelle die Thesen zur Diskussion, und zwar als Wissenschaftler und nicht als Funktionsträger der Freimaurerei. Wenngleich viele der hier dargestellten Unselbstverständlichkeiten weder in der Öffentlichkeit noch an Universitäten gern gehört werden, so bewirken sie doch einen Impuls zum Selbstverständnis der gesellschafts- und kulturkritischen Position der humanitären Freimaurerei.

Insbesondere im Bewusstsein, was es heißt, einer Religion wie der des Christentums anzugehören, herrscht eine bewundernswerte Unwissenheit in unserer Gesellschaft.¹⁰ Ein Freimaurer aber sollte sich über die weitreichende Bedeutung des Verhältnisses der Freimaurerei zur Religion im Allgemeinen und zur christlichen Religion im Besonderen ein Bewusstsein ausgebildet haben, damit nicht falsche Erwartungen entstehen und er nicht sein eigenes religiöses Bedürfnis mit den Aufgaben der Freimaurerei verwechselt. Zu diesem Bewusstsein gehört die Wahrnehmung, dass Religionen keineswegs bloß ein Segen für die Menschheit sind, sondern zumindest ebenso auch eine Quelle der Trennung, der Feindseligkeit und des Leidens. Aus religiösen Empfindlichkeiten erwachsen leider immer auch Feindseligkeiten, von denen das religiöse Bewusstsein im Zustand seiner Frömmigkeit nichts wissen will. An dieser Stelle ist Aufklärung schmerzlich, aber auch unvermeidlich. Deswegen mischt sich bedauernswerterweise die unredliche Neigung vieler religiöser Menschen als ein fremdes Interesse in den rationalen Diskurs ein. Die unausgesprochene Angst, ihre Religion könnte Schaden nehmen, wenn sie bestimmten philosophischen Erkenntnissen zustimmte, führt bei religiösen Menschen zu einer Pseudorationalität, mit der sie die Konzentration auf Nebenschauplätze ablenken. Ich werde im Laufe des Buches zeigen, warum es unredlich ist, solchen Ablenkungen nachzugeben, statt sich konzentriert mit den eigentlichen Fragen auseinanderzusetzen.

Was für die Religionen gilt, gilt leider auch für die Ethiken und Moralen. Während sie sich nämlich als der Inbegriff des Guten anbieten, sind sie fast immer auch subtile Instrumente der Ausübung von Macht in der Hand derjenigen, die über keine andere Macht verfügen. Auch in ihnen herrscht Immunität gegenüber Kritik. Ethik und Moral bieten sich stets als das Gute an. In diesem Status halten sie sich für unantastbar.

Das Buch befasst sich mit den in Religionen und Moralen angelegten feindseligen Impulsen, die von denjenigen, die ihre Religion und Moral schützen möchten, naturgemäß nicht wahrgenommen und schon gar nicht ausgesprochen werden können. Es handelt sich jedoch um nicht wünschenswerte, oftmals sogar verabscheute Impulse und Unredlichkeiten, die sich nur dann verkleinern, wenn sie gegen die Scheu vor Deutlichkeit auch beim Namen genannt werden. Sie behindern die explizite Trennung zwischen Freimaurerei und Religion und bewirken stattdessen in der Öffentlichkeit vielfach die falsche Auffassung, Freimaurerei sei eine Religion oder ein obskurer Verein mit esoterischen und magischen Riten. Das Buch ist geschrieben aus Sicht einer humanitären Freimaurerei, die sich am

10 Wenn Hans-Hermann Höhmann daran erinnert, dass die Freimaurer immer gut Bescheid wussten »über die religiösen Dinge«, dann trifft dies auf die Gegenwart und insbesondere hinsichtlich der Errungenschaften der Religionskritik der Aufklärung nicht zu. Vgl. Hans-Hermann Höhmann, »Von Gott und der Religion« - Zum Religionsdiskurs in der deutschen Freimaurerei, in: Hans-Hermann Höhmann, *Freimaurerei - Analysen, Überlegungen, Perspektiven*, a.a.O., S. 179.

weitesten herausentwickelt hat aus den religiösen und moralistischen Begründungen des Humanen. Das Unbehagen an den Widersprüchen und feindseligen Fundamenten des religiösen und moralistischen Denkens hat im Ideal einer humanitären Freimaurerei zur Ausbildung einer säkularen Ritualistik geführt, in der das Bild von Humanität auf die sakrale Interpretation der Farben und Formen zu verzichten bereit ist. Ziel dieses Verzichts ist eine Ritualgemeinschaft zum Aufbau eines Bewusstseins des Menschen von sich selbst und nicht von etwas anderem. Doch um es noch einmal zu betonen: Es ist nicht derjenige ein Feind der Kirchen und der Religionen, der unredliche Argumentationstechniken kritisiert. Und es sollten sich Gelehrte der Kirchen und der Religionen nicht dadurch von Widersprüchen zu bereinigen versuchen, dass sie ihre Kritiker zu Unmenschen erklären oder sich auf andere Art aus der Verantwortung zum Ablegen von Rechenschaft ziehen.